Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1957)
Heft: 1

Artikel: Die Grundierung der Staffeleibilder
Autor: Diebold, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-623430

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Grundierung der Staffeleibilder

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, daß die Grundierung nötig sei, um die Farbe mit dem Untergrund zu verbinden. Das ist falsch, denn jede Farbe hält auf dem ungrundierten Untergrund besser als auf einer Grundierung (Ausnahme: Glas). Man kann eine Grundierung zu vielen verschiedenen Zwecken anlegen, z. B. um die Malfläche zu tönen oder zu weißeln, um sie mehr oder weniger saugend zu machen, um Unebenheiten des Untergrundes auszufüllen usw. Der Grund aber, aus welchem man gegebenenfalls überhaupt eine Grundierung anbringen *muß,* ist der, daß man den Untergrund gegen den Angriff der Farbe bzw. des Bindemittels schützen muß. Wenn man Oel-, Harz- oder irgendwelche Temperafarben und auch noch Terpentinöl verwendet, sind immer oxydierende Substanzen da, die mit der Zeit auch den Untergrund verbrennen würden. Zögern wir also nicht, die Sache beim richtigen Namen zu nennen: Die Grundierung ist eine *Brandschutzschicht.* Dieses ihres Zweckes wegen muß man alle die Unannehmlichkeiten, Mühen und Risiken auf sich nehmen, die jede Grundierung mit sich bringt, was die Aquarell-, Pastell- und Wachsmaler, die nichts Oxydierendes bei sich haben, natürlich besonders freut.

Die Brandschutzschicht muß logischerweise so beschaffen sein, daß die oxydierenden Substanzen nicht durch sie hindurch auf den Untergrund (die Fasern) gelangen können. Da die oxydierenden Substanzen zur großen Gruppe der fettlöslichen Substanzen gehören, muß also mit irgend etwas aus der Gruppe der fettunlöslichen, vielmehr wasserlöslichen Stoffe grundiert werden. Da haben wir schon einen Grund der Komplikationen: die Farbe soll auf etwas haften, von dem sie abgestoßen wird. Die Sache ist aber noch schlimmer: die organischen Bindemittel (Leim etc.) können schließlich auch oxydiert werden. Besser wäre daher eine mineralische Schicht. Diese aber wäre brüchig. Aus diesen Schwierigkeiten ergibt sich der Kompromiß der klassischen Grundierung: viel Mineral, aber pulverförmig — wenig Leim, aber doch genug, um den Durchgang für Oel zu sperren — saugende Oberfläche, um mangelnde Haftung durch Verankerung zu ersetzen. Die Rezepte erstrecken sich von einem Extrem (einfache Leimung eines Gewebes) zum andern Extrem (Erstellung einer regelrechten Gipsplatte auf Holz).

Beim Grundieren muß man Folgendes bedenken:

1. Je unruhiger der Untergrund ist (quellbar, reckbar, verwerfbar, biegsam etc.), desto geschmeidiger muß die Grundierung sein.

2. Eine dünne Schicht ist immer biegsamer als eine dicke (vgl. Glasfaser mit Glasstab).

3. Eine poröse Schicht ist immer geschmeidiger als eine kompakte (vgl. Zellschwamm mit Zellplatte).

4. Emulgiert man trocknendes Oel in Leim (Oelgrund), so wird er geschmeidiger. Hat sich das Oel aber endgültig oxydiert, dann ist die Schicht hart und gefährlich dick. (Dem Oel vorher etwas flüchtiges Lösungsmittel beigeben, das nach dem Verdunsten Luft zurückläßt, sodaß eine Art Schwamm entsteht, ist besser.)

5. Es gibt nichts, was Leim, Casein, Eiweiß, Stärke, Cellulose etc. auf die Dauer geschmeidig macht. Glycerin und ähnliche Stoffe verdunsten. Honig, Seife etc. werden hart.

6. Leim trocknet nie wasserfrei. Er enthält stets noch fast 20 % Wasser. Auch Casein hält gegen 10 % Wasser zurück. Je nach der Luftfeuchtigkeit und Temperatur nehmen sie Wasser auf oder geben wieder ab. Daran ändert auch die Gerbung mit Formalin o.a. nichts.

Die Grundierung besteht prinzipiell aus drei nach ihrem Zweck trennbaren Maßnahmen:

A. *Die Imprägnierung.* Sie dient dem Brandschutz der einzelnen Faser. Der Leim muß so dünnflüssig sein, daß er sich von selbst einsaugt. Einstreichen oder Aufspachteln ist nicht nur zwecklos, sondern schädlich.

B. *Das Füllen.* Es hat den Zweck, Löcher und Poren zu verstopfen, damit sich keine Farbe ungesehen verkriechen kann, oder um ein grobes Gewebe feiner erscheinen zu lassen, oder überhaupt, um den Brandherd noch etwas weiter vom Untergrund abzuhalten. Das Füllen ist der fragwürdigste Teil der Grundierung und sollte wenn irgend möglich durch geeignetere Wahl oder mechanische Herrichtung des Untergrundes ersetzt werden. Es sei hier nur noch bemerkt, daß Schwerspat bzw. das künstlich gefällte Bariumsulfat das einzige Weißmineral ist, das sicher immer unverfälscht zu bekommen ist, weil es das billigste ist. Eine Beimischung von Titandioxyd statt Zinkoxyd ist immer nützlich. Zinkoxyd ist nämlich nur Zinkoxyd solange man damit hantiert. Später wandelt es sich immer in Zinkhydroxyd um und stellt dabei allerhand gefährlichen Unfug an.

C. *Das Tönen* oder auch Weißeln des Untergrundes verlangt stets ein Maxmium an Titandioxyd oder feinsten Farbstoff und ein Minimum an Bindemittel.

Jede der drei Operationen, wenn man sie getrennt durchführt, sollte wenn möglich mit je einem einzigen Anstrich erledigt werden. Die beste Trocknungstemperatur ist nicht etwa kalt, sondern gut lauwarm, damit die beim Trocknen immer konzentrierter werdende Bindemittellösung erst bei möglichst hoher Konzentration gelieren kann, ansonst sie rissig wird.

F. Diebold